



Totalprothetik für Studenten

An der Philipps-Universität Marburg wird in Zusammenarbeit mit dem Zahn-technikunternehmen CANDULOR Studierenden die Totalprothetik praxisorientiert nähergebracht. ▶ Seite 18f



Innovativ & kundenorientiert

Neue Rekorde. Neu vorgestellte Technologiekonzepte. Neuer Markenauftritt. Neue globale Expansionsziele. W&H blickt im Interview auf einen Jahresstart der Superlative. ▶ Seite 20



Sinnvolle Therapieoption

Univ.-Prof. Dr. Ausschill, MBA, vom Universitätsklinikum Gießen und Marburg, beantwortet die häufigsten Fragen zum Lokalanästhetikum Ligosan® Slow Release von Kulzer. ▶ Seite 22

Umgang mit Komplikationen bei der implantologischen Behandlung

14. Europäische Konsensuskonferenz unter Federführung des BDIZ EDI erstellt Praxisleitfaden 2019.

KÖLN – Der Bundesverband der implantologisch tätigen Zahnärzte in Europa (BDIZ EDI) mahnt zum sorgsamem Planen und Vorgehen vor Beginn der oralimplantologischen Behandlung. Ziel des neuen Praxisleitfadens der 14. Europäischen Konsensuskonferenz (EuCC) unter Federführung des BDIZ EDI ist es, Komplikationen zu vermeiden und, wenn eingetreten, richtig zu therapieren, um das Ergebnis für den Patienten zu verbessern. Das neue achtseitige Papier soll implantologisch tätigen Zahnärzten als Empfehlung für den Umgang mit Komplikationen dienen. Die Broschüre ist ab sofort im Onlineshop des BDIZ EDI bestellbar – in deutscher und/oder englischer Sprache.

Die internationale 19-köpfige Expertenrunde der Europäischen Konsensuskonferenz hat in ihrer Vorgehensweise die unterschiedlichen Behandlungskonzepte in der Implantattherapie diskutiert und dabei neben der chirurgischen auch die prothetische Vorgehensweise einbezogen.

Die Schlussfolgerungen der EuCC: „Die Insertion von Zahnimplantaten ist eine zuverlässige Behandlungsmöglichkeit zur Wiederherstellung der Funktion und Ästhetik des Patienten. Eine sorgfältige Fallauswahl ist notwendig, wobei nicht nur die intraoralen Be-

funde allein berücksichtigt werden sollten. Aufgrund der großen Vielfalt der Implantatdesigns und der vorgeschlagenen chirurgischen und prothetischen Verfahren sollten die

mit dem erforderlichen aktuellen Fachwissen und der erforderlichen Ausbildung durchgeführt werden.“

Das Arbeitspapier wurde von Priv.-Doz. Dr. Jörg Neugebauer,

Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Universität Köln (Direktor: Univ.-Prof. Dr. Dr.

den Ablaufplans: Durchsicht des Erstentwurfs, Registrierung von Alternativvorschlägen, Abstimmung von Empfehlungen und Empfehlungsgraden, Diskussion der nicht



Die Konsensuskonferenz 2019 mit (v.l. n. r.): 1. Reihe: Priv.-Doz. Dr. Jörg Neugebauer, Dr. Stefan Liepe und Dr. Peter Gehrke; 2. Reihe: Prof. Dr. Hakan Özyuvaci, Prof. Dr. Pavel Kobler und Dr. Fisnik Kasapi; 3. Reihe: Dr. Jeroen Peppinkhuizen, Dr. Vikas Gowd und Dr. Dr. Peter Ehrl; letzte Reihe: Dr. Jan Willem Vaartjes, Gerhard Stachulla, Prof. Dr. Robert Haas und Dr. Freimut Vizethum. Auf dem Bild fehlen: Prof. Dr. Dr. Joachim E. Zöller, Christian Berger, Prof. Dr. Hans-Joachim Nickenig, Prof. Dr. Dr. h.c. Anton Sculean, Prof. Dr. Antonio Felino und Prof. Dr. Vitomir Konstantinovic.



individuell vorgeschlagenen Parameter eingehalten werden, um Komplikationen zu vermeiden. Alle Verfahren sollten von Behandlern

Landsberg am Lech und Prof. Dr. Hans-Joachim Nickenig, M.Sc., Interdisziplinäre Poliklinik für Orale Chirurgie und Implantologie und

Joachim E. Zöller) erstellt. Der Erstentwurf wurde von den Mitgliedern der EuCC geprüft und diskutiert, und zwar entsprechend des folgen-

konsensfähigen Punkte und endgültige Abstimmung. [DT](#)

Quelle: BDIZ EDI

Privatzuzahlungen für Gesundheitsleistungen für viele Menschen unerschwinglich

WHO-Bericht bündelt erstmals Daten zu finanziellen Härten und unerfüllten Bedürfnissen in der Europäischen Region.



KOPENHAGEN – Was passiert, wenn Menschen aus eigener Tasche für Gesundheitsleistungen zahlen müssen? Zum Weltgesundheitstag 2019 veröffentlichte neue Erkenntnisse der WHO zeigen, dass einige Menschen mit Zugangsbarrieren konfrontiert sind und aufgrund der anfallenden Kosten auf eine Behandlung verzichten; andere zahlen und haben daraufhin mit finanziellen Härten zu kämpfen; wieder andere sind von beiden Fällen be-

troffen – selbst in den reichsten Ländern der Europäischen Region.

Auf der Grundlage von Beiträgen nationaler Experten aus 24 Ländern zeigt der neue Bericht der WHO, dass:

- zwischen ein und neun Prozent der Haushalte in der Region infolge von Zahlungen aus eigener Tasche (weiter) in die Armut gedrängt werden
- zwischen ein und 17 Prozent der Haushalte von ruinösen Gesundheitsausgaben bedroht sind, was dazu führen kann, dass sie es sich nicht mehr leisten können, andere grundlegende Bedürfnisse wie Nahrungsmittel, Wohnen und Heizmittel zu erfüllen
- ruinöse Gesundheitsausgaben regelmäßig vorwiegend die ärmsten 20 Prozent der Bevölkerung betreffen
- ruinöse Gesundheitsausgaben im Wesentlichen auf Zahlungen aus eigener Tasche für ambulant ver-

schriebene Arzneimittel zurückzuführen sind.

Der Bericht bündelt erstmals Daten zu finanziellen Härten und unerfüllten Bedürfnissen. Er zeigt, dass der Anteil der Bevölkerung, der auf benötigte Gesundheitsleistungen (u.a. verschriebene Arzneimittel) verzichtet, besonders hoch in Ländern ist, in denen die finanzielle Absicherung schwach ausfällt.

Fortschritte der Länder untergraben

Die Gewährleistung, dass jeder qualitativ hochwertige Gesundheitsleistungen in Anspruch nehmen kann, ohne in finanzielle Not zu geraten, gehört zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung, zu deren Verwirklichung sich bis zum Jahr 2030 alle Länder verpflichtet haben und deren Umsetzung eine Priorität der WHO darstellt.

„Es ist nicht hinnehmbar, dass heute irgendein Mensch in Armut gedrängt wird, indem er die Behandlung, die er benötigt, bezahlen muss“, sagt Dr. Zsuzsanna Jakab, WHO-Regionaldirektorin für Europa. „Europa ist seit Langem dafür bekannt, dass es das Recht auf Gesundheit für alle und Chancengleichheit beim Zugang anerkennt. Dieser Bericht – die erste umfassende Untersuchung zur finanziellen Absicherung in unserer Region – identifiziert beträchtliche Defizite bei der Gesundheitsversorgung, die es in den Ländern zu beheben gilt, um unerfüllte Bedürfnisse und finanzielle Härten insbesondere für einkommensschwächere Haushalte zu reduzieren.“ [DT](#)

Quelle: WHO-Regionalbüro für Europa

